

Pflege, Gestaltung und Aufsicht in Naturschutzgebieten

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **65 (2008)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1.4 Bewilligungen

Es wurden 224 (218) Bewilligungen (ohne Ausnahmbewilligungen in Naturschutzgebieten) erteilt: 224 (216) Pilzsammeln zu Erwerbszwecken, 0 (2) Graben von Enzianwurzeln.

Doris Baumann

2. Pflege, Gestaltung und Aufsicht in Naturschutzgebieten

2.1 Übersicht

Die Naturschutzgebiete waren erneut Gegenstand zahlreicher Unterhalts-, Aufwertungs- und Aufsichtsarbeiten. Wie gewohnt haben viele dem Naturschutz verbundene Organisationen alle ihre Energien eingesetzt, damit diese Massnahmen zugunsten der Naturschutzgebiete des Kantons Bern realisiert werden können: die Eigentümer, die Bewirtschafter, die beiden kantonalen Schutzgebietsbetreuer, die Wildhüter, Zivildienstleistende, die Freiwilligen Naturschutzgebietspflegerinnen und -pfleger (FNP), verschiedene Schulklassen, Pro Natura Bern bzw. die einzelnen Sektionen, die Bernische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz (Berner ALA) sowie Jägerinnen und Jäger, welche sich im Rahmen des Hegetages für den Naturschutz eingesetzt haben. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt! Diese wertvolle Hilfe wird immer nötiger, da jedes Jahr neue Naturschutzgebiete hinzukommen.

Das Naturschutzinspektorat hat 2007 insgesamt acht Zivildienstleistende beschäftigt. Vier von ihnen haben erfolgreich den Holzfällergrundkurs besucht (Modul E28). Diese anerkannte Ausbildung ist zur Erfüllung des Zivildienstes beim Naturschutzinspektorat sowie für alle Personen, welche bei Unterhaltsarbeiten in Naturschutzgebieten mit Motorsägen arbeiten, obligatorisch. Sie hat für die Absolventen den Vorteil, dass sie legal auch anderweitig bezahlte Forstarbeiten ausführen könnten. 2007 haben die Zivildienstleistenden unter Anleitung unserer beiden Profi-Schutzgebietsbetreuer in den Naturschutzgebieten insgesamt nicht weniger als 3900 Stunden Unterhaltsarbeiten geleistet (dies entspricht ungefähr zwei 100%-Stellen).

Wie bereits in den vergangenen Jahren beteiligten sich wiederum rund zehn Schulklassen am Unterhalt der Naturschutzgebiete im ganzen Kanton.

Die Freiwilligen Naturschutzgebietspflegerinnen und -pfleger (FNP) haben in den Naturschutzgebieten ebenfalls sehr viel Arbeit geleistet (Abb. 2). Gemäss den Jahresberichten der Obleute haben sie 2007 in den Naturschutzgebieten des Kantons Bern insgesamt 2591 freiwillige Arbeitsstunden eingesetzt. Das Naturschutzinspektorat zieht vor dieser Leistung den Hut und bedankt sich an dieser Stelle herzlich für die Arbeit.

Stève Guerne



Abbildung 2: Einsatz der Freiwilligen Naturschutzgebietspfleger im NSG Hirsried–Laupenau. (Foto: F. Sager, 2007)

2.2 Ausgeführte Projekte

2.2.1 Seeliswald

Die dritte und letzte Etappe der Revitalisierung des Waldsaums ist mittlerweile abgeschlossen. Mit der Burgergemeinde Reutigen besteht eine äusserst fruchtbare Zusammenarbeit. Bei einem Vergleich der Bilder der ersten (*Abb. 3*) und der letzten Massnahme (*Abb. 4*) ist die positive Auswirkung auf die Natur offensichtlich: Der Waldsaum erhält eine besser strukturierte Form, damit werden die Voraussetzungen für eine grössere Artenvielfalt geschaffen.

Stève Guerne

2.2.2 Les Chauffours

Dieses Naturschutzgebiet beinhaltet u. a. ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung (*Abb. 5*). Die Betreuung dieses Gebietes erfolgt hauptsächlich durch die Ornithologische Gesellschaft «Alouette». Diese sorgt gemeinsam mit dem Naturschutzinspektorat auch für die Umsetzung der Unterhaltsmassnahmen. Drei



Abbildung 3: Waldrandaufwertung im Naturschutzgebiet Seeliswald, Situation 2005. (Foto: Naturschutzinspektorat)



Abbildung 4: Waldrandaufwertung im Naturschutzgebiet Seeliswald, Situation 2007. (Foto: Naturschutzinspektorat)



Abbildung 5: Einblick in das Naturschutzgebiet Les Chaufours mit dem Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. (Foto: Naturschutzinspektorat, 2007)

der sechs Weiher sind mit Fischen besiedelt, was sich ungünstig auf die Amphibienbestände auswirkt. Das neue Bewirtschaftungskonzept sieht Massnahmen zur Aufwertung der Amphibienlebensräume vor. In diesem Sinne wurden die Fische zwar im Hauptweiher (3250 m²) belassen, in den anderen beiden Weihern wurden sie aber entfernt. Im Dezember 2007 konnten aus einem der Weiher ca. 200 Kubikmeter Schlamm entnommen werden. Gleichzeitig wurde ein Abflusssystem eingebaut, dank dem der Weiher im November und Dezember trockengelegt werden kann, sodass Teichfrosch, Grasfrosch, Bergmolch und Erdkröte im Frühjahr ein fischfreies Laichgewässer vorfinden. Als weitere Massnahme wurden die Dämme von zwei Tümpeln, welche jeweils während der Entwicklungszeit der Kaulquappen nahezu trockenfielen, erhöht und abgedichtet. Diese Gewässer weisen zudem einen schönen Bestand an Flusskrebse auf, deren Höhlen während der Arbeiten speziell geschützt wurden.

Stève Guerne

«Wie absurd», sagte die Eintagsfliege, als sie das Wort «Woche» hörte.

Unbekannt

2.2.3 Seestrand Lüscherz

Das Naturschutzgebiet liegt am südlichen Bielerseeufer. Es umfasst einen grossen, intakten Schilfbestand, der durch einen Waldgürtel abgeschlossen wird. Der Südrand dieses Waldgürtels wird auf einer Länge von rund 1300 m durch Kanadische Pappeln begrenzt. Diese nicht einheimische Art, welche seinerzeit gepflanzt wurde, wirkt sich sehr negativ auf die Struktur und die Artenvielfalt des Waldrands aus. Ihre mächtigen Baumkronen werfen ausserdem einen zu grossen Schatten auf den Schilfbestand. Das Naturschutzinspektorat hat zusammen mit der Burggemeinde Lüscherz und dem kantonalen Forstdienst die Entfernung dieser grossen Bäume beschlossen. Die Holzerei erfolgt in fünf Etappen, bei denen jeweils etwa 100 Kubikmeter Holz gefällt werden. Der Schilfbestand dürfte so langfristig erhalten bleiben und der Waldrand sich nach und nach wieder besser strukturieren und in erhöhter biologischer Vielfalt entwickeln zugunsten von Fauna und Flora.

Stève Guerne

2.2.4 Aarelandschaft Thun–Bern

In diesem sehr grossen Naturschutzgebiet wurden in der Vergangenheit zahlreiche Unterhalts- und Verbesserungsarbeiten durchgeführt. Eine dieser Massnahmen erfolgte im letzten Jahr in der Märchligenau in der Gemeinde Allmendingen. In diesem Teil des Auengebietes existiert noch eine Kammolchpopulation. Ihr Bestand ist aber seit einigen Jahren rückläufig. Sie lebt vor allem in einem rund 100 m langen und 7 m breiten Weiher, der durch Überflutung bei Aarehochwasser nach und nach verlandet ist. Im Oktober 2007 wurde dieser Weiher vorerst ausgelichtet, indem die hochstämmigen Bäume und höhere Sträucher entfernt wurden, kleinere Büsche blieben bestehen. In der zweiten Phase wurde der Weiher um ca. 50 cm vertieft, um so den idealen Lebensraum für den Kammolch wiederherzustellen.

Stève Guerne

2.2.5 Rotmoos

Im 132 ha grossen Naturschutzgebiet Rotmoos werden regelmässig Arbeiten ausgeführt, um den Biotopwert, speziell die offenen Hochmoorflächen und die Einstandsgebiete von Raufusshühnern, zu erhalten. Besonderer Wert wird darauf gelegt, dass der besucherlenkende Schnitzelweg gut begehbar bleibt. Die Gemeinde Eriz, der Staatsforstbetrieb und das Naturschutzinspektorat sowie die Freiwilligen Naturschutzgebietspflegenden führen diese Arbeiten in gegenseitiger Absprache etappenweise aus. Im Berichtsjahr erarbeitete der Staatsforstbetrieb

ein Bewirtschaftungskonzept für den ganzen Staatswald. Während in festgelegten Teilflächen eine forstliche Nutzung weiterhin grundsätzlich möglich sein soll, wird auf anderen Flächen auf eine solche verzichtet. Hier werden nur gezielte Eingriffe zur Erhaltung spezieller Naturschutzwerte vorgesehen. In diesem Sinne ist eine grössere Ausholzung zur Auslichtung der Randbereiche in den Hochmoorkernzonen (d.h. in Bereichen mit Torfmoosvegetation) geplant. Im letzten Jahr wurde der Schnitzelweg durch die Gemeinde wieder instand gestellt. Nachdem festgestellt wurde, dass sich die Moorvegetation überall dort, wo die Strasse ins Moor entwässert wurde, zusehends verschlechterte, wurde mit Hilfe der Gemeinde Eriz das Strassenwasser in die nahe gelegenen bestehenden Abflussgräben ausgeleitet. Die Verhältnisse im Moor konnten so erheblich verbessert und die Voraussetzungen für die Entwicklung typischer Flachmoorvegetation (u.a. Seggenrieder, Pfeifengräser) geschaffen werden.

Ein weiteres Problem, welches sich zwar störend auf das Naturschutzgebiet auswirkt, dessen Lösung aber nicht in der Kompetenz des Naturschutzinspektorates liegt, ist die rechtswidrige Benutzung der Naturstrasse zwischen Eriz und Schangnau. Diese ist für den motorisierten Durchgangsverkehr gesperrt – sowohl in Eriz als auch in Schangnau sind Hinweise und die entsprechenden Verbotstafeln aufgestellt. In der Praxis findet dieses Verbot aber leider nur wenig Beachtung, was alljährlich mehrmals zu Interventionen erboster Wanderer und Velofahrer beim Naturschutzinspektorat führt. Hier sind die Verbotnehmer und die Polizeiorgane gefordert!

Rudolf Keller

2.2.6 Alte Aare

Die «Chatzenstielglungge» in der Gemeinde Kappelen mit einer grösseren Springfroschpopulation besteht aus einer grossen, gut strukturierten Wasserfläche mit vielgestaltigem Ufer. Da Unbekannte dort Goldfische und Koikarpfen ausgesetzt haben, welche sich über den Amphibienlaich und die Kaulquappen hermachen, ist das längerfristige Überleben des Springfrosches in Frage gestellt. Um diese Situation zu verbessern, wurde in Zusammenarbeit mit der KARCH neben dem Hauptgewässer ein 45 m langer und 10 m breiter Weiher neu geschaffen (Abb. 6). Die Absicht bestand darin, einen Weiher zu schaffen, der während mindestens zweier Monate im Winter auf natürliche Weise austrocknet. Dies wurde erreicht, indem der Weiher bis etwas oberhalb des Grundwasserstandes im Monat November ausgehoben wurde. Der Weiher wird damit in normalen Jahren Ende Herbst/Anfang Winter trocken sein, sodass sich kein dauernder Fischbestand entwickeln kann.

Stève Guerne



Abbildung 6: Neuer Weiher für die Springfrösche im Naturschutzgebiet Alte Aare. (Foto: Naturschutzinspektorat, 2007)

2.2.7 Steinmösli

Es bot sich im Berichtsjahr über die vom BAFU (Bundesamt für Umwelt) eingerichtete Torfbörse Schweiz die Möglichkeit, Torfmaterial von einer Autobahnbaustelle zu beziehen. Kurzfristig beschlossen wir, diese Gelegenheit zu nützen und Torfmaterial für das Auffüllen des Hauptgrabens im Nordosten des Naturschutzgebietes zu beschaffen. Anfang Oktober war die Finanzierung gesichert und die erforderliche Baubewilligung lag vor. Alles begann sehr verheissungsvoll und bei sehr guten Witterungsbedingungen konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Aber schon nach kurzer Zeit stellten sich Materialprobleme ein: Wegen eines Baustopps der ausserkantonalen Autobahnbaustelle konnten nun nicht die zugesicherten 1500 m³ Torf, sondern nur etwa 300 m³ geliefert werden. Die Arbeiten hatten begonnen, die Baustelle im Steinmösli war eingerichtet, Maschinen und Arbeiter waren bereit... In kurzer Zeit mussten nun anstelle von Torf grosse Mengen Sägemehl beschafft werden. So konnten auf einer Länge von 84 Metern im östlichen Bereich des Grabens drei grosse doppelwandige Holzsperrren errichtet und die Abschnitte mit dem vor Ort gemischten Material aus Torf und Sägemehl

aufgefüllt werden. Die Arbeiten konnten trotz diesen Erschwernissen und der starken Verteuerung innerhalb von drei Wochen abgeschlossen werden. Wir erwarten, dass sich der Hochmoorwasserspiegel auf dem rekonstruierten Abschnitt bis auf die gewünschten 15 bis 20 cm unterhalb der Vegetationsdecke einstellen und das Hochmoorwachstum nach mehr als 80 Jahren wieder einsetzen wird. Zudem hoffen wir natürlich, dass wir die verbleibenden ca. 120 Meter des Grabens später doch noch verfüllen oder mindestens den nördlichen Teil des Moores mit einem Abschlussdamm hydraulisch minimal verbessern können (Abb. 7–9).

Rudolf Keller, Rudolf Wyss



Abbildung 7: Zusammenschieben des Torfes mit einer umgebauten kleinen Pistenmaschine. (Foto: Naturschutzinspektorat, November 2007)

Wüsst ich genau, wie dies Blatt aus seinem Zweige herauskam, schwieg ich auf ewige Zeit still: denn ich wüsste genug.

Hugo von Hofmannsthal



Abbildung 8: Einbau von grossen Holzsperrren, damit das Einfüllmaterial nicht weggeschwemmt wird. (Foto: Naturschutzinspektorat, November 2007)



Abbildung 9: Die Moorregenerierung bedingt eine «Grossbaustelle», damit der Hauptgraben auf einer Gesamtlänge von 211 m fachtechnisch aufgefüllt werden kann! (Foto: Naturschutzinspektorat, November 2007)

2.3 Aus- und Weiterbildung der Freiwilligen Naturschutzaufsicht

2.3.1 Ausbildung neue FNA

Im August 2007 haben 4 Kandidaten aus dem Berner Jura die FNA-Ausbildung begonnen. Während ihrer Ausbildung, die in Saint-Imier stattfand, konnten sie spezielle Lebensräume des Erguël besuchen – so standen abgestufte Waldränder, Hochmoore, Trockenstandorte, Feuchtgebiete und Weiher auf dem Programm. Der andere Teil der Ausbildung fand jedoch im Kurslokal statt. Wie üblich wurden die Teilnehmer zum grössten Teil von Mitarbeitenden des Naturschutzinspektorates ausgebildet. Ausserdem konnten vier externe Fachleute beigezogen werden. Im Jahr 2008 wird die Prüfung stattfinden.

Stève Guerne

2.3.2 Weiterbildung bisherige FNA

Wie gewohnt hat Pro Natura Bern im Jahr 2007 im Auftrag des Naturschutzinspektorates die Weiterbildung der Freiwilligen Naturschutzaufsicht organisiert und durchgeführt. Es wurden folgende Exkursionen angeboten:

- Sense, Schwarzwasser und Scherlibach
- Sagenhafte Pflanzenwelt am Napf
- Ringelnattern und Eidechsen im Kulturland
- Schutzkonzept Lombachalp (Habkern) und Wildtierbeobachtung am Augstmatthorn.

Das Angebot stiess nicht zuletzt wegen der Kompetenz und dem grossen Wissen der Kursleiterinnen und Kursleiter bei den rund zwanzig Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf grosses Interesse.

Stève Guerne

Es ist umsonst, wenn wir von einer Wildnis träumen, die in der Ferne liegt.
So etwas gibt es nicht. Der Sumpf in unserem Kopf und Bauch,
die Kraft der Natur in uns, das ist es, was diesen Traum eingibt.

Henry David Thoreau